

Texte der Andacht zu Invocavit (erster Sonntag der Fastenzeit) am 21.02.2021

Predigttext (*Joh 13, 21-30; gelesen von Heribert Kolosko*)

Als Jesus das gesagt hatte, wurde er betrübt im Geist und bezeugte und sprach: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten.“ Da sahen sich die Jünger untereinander an, und ihnen wurde bange, von wem er wohl redete. Es war aber einer unter seinen Jüngern, den Jesus liebhatte, der lag bei Tisch an der Brust Jesu. Dem winkte Simon Petrus, dass er fragen sollte, wer es wäre, von dem er redete. Da lehnte der sich an die Brust Jesu und fragte ihn: „Herr, wer ist's?“ Jesus antwortete: „Der ist's, dem ich den Bissen eintauche und gebe.“ Und er nahm den Bissen, tauchte ihn ein und gab ihn Judas, dem Sohn des Simon Iskariot. Und als der den Bissen nahm, fuhr der Satan in ihn. Da sprach Jesus zu ihm: „Was du tust, das tue bald!“ Aber niemand am Tisch wusste, wozu er ihm das sagte. Einige meinten, weil Judas den Beutel hatte, spräche Jesus zu ihm: „Kaufe, was wir zum Fest nötig haben!“, oder dass er den Armen etwas geben sollte. Als er nun den Bissen genommen hatte, ging er alsbald hinaus. Und es war Nacht.

Predigt (*Prädikant Michael Basmer*)

„Wir haben heute den ersten Sonntag in der Passionszeit und werden eingestimmt durch ein ergreifendes Bild, das uns der für heute vorgeschlagene Predigttext vorstellt. Ich möchte diese heutige Andacht überschreiben mit den Worten: »gekannt und doch geliebt«. Jesus kannte seine Jünger und wusste, dass Petrus ihn dreimal verleugnen und Judas ihn für 30 Silberlinge verraten würde und sie am Ende nach seiner Gefangennahme alle das Weite suchen würden. Und doch sitzt oder liegt er auf Polstern, wie damals üblich war, am Tisch mit ihnen zum letzten Abendmahl. Vorher hatte er ihnen allen, und zwar jedem einzelnen, die Füße gewaschen - eine Geste, die man seinen besten Freunden und Vertrauten bekundet. Vom ersten Tag an, da er sie in seine Nachfolge berufen hat, bis zum gemeinsamen Mahl hier in unserem Predigttext, hat Jesus nichts von seiner Zuneigung und Liebe zu seinen Jüngern verloren. Manches Mal beklagte er ihre Kleingläubigkeit und ihre Zweifel, zum Beispiel im Sturm auf dem See, als sie in einem Boot waren und die Wellen sich meterhoch türmten und sie voll Verzweiflung schrien ‚Herr, hilf uns, wir verderben«. Wie oft hätte er sagen können: »Mit euch ist einfach nichts anzufangen«. Aber das tat er nicht. Er bedrohte den Wind und die Wellen, und der Sturm legte sich. Die Jünger Jesu waren keine Übermenschen. Sie waren Menschen wie Sie, wie du und ich – und so liebte er sie. Und das sollte sich noch weiter fortsetzen. Da heißt es im ersten Vers dieses Kapitels des Johannes-Evangeliums: »Und wie er die Seinen geliebt hatte, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende.«

»Die Liebe hört nie mehr auf« schreibt Paulus im 13. Kapitel des 1. Korintherbriefes. Gottes Liebe in Jesus Christus ist einfach grenzenlos. Wie oft stößt menschliche Liebe an ihre Grenzen. Regelmäßig zu lesen und zu hören: Die – oder der – verkünden ihr Liebes-Aus. Die Liebe von Jesus Christus zu denen, die ihm nachfolgen, kennt kein solches Liebes-Aus. Selbst für seine Feinde betet er: »Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.« Wenn das keine Liebe ist! Er ruft die, die nach seinem Namen sich nennen, dazu auf: »Liebet eure Feinde, tut wohl denen, die euch hassen! Segnet, die euch fluchen.« Dem Judas gibt er den eingetauchten Bissen in den Mund. Sowa tat man damals nur, wenn man jemanden besonders wertschätzte. Judas

fühlt sich am Tisch überführt. Was geht da in ihm vor? »Er weiß es,« denkt er vielleicht. »Er weiß, dass ich ihn verraten werde, und doch liebt er mich und reicht mir den Bissen.« Ist dies der letzte Versuch Jesu, seinen Jünger zur Umkehr zu bewegen? Denn er ist im Begriff, eine große Schuld auf sich zu laden. Aber Judas hatte seine Entscheidung getroffen. Er kommt nicht los von der bösen Macht, die da über ihn kommt. Er ging hinaus, und es war Nacht – so steht es geschrieben. Die Nacht ist hier nicht nur eine Zeitangabe, sondern steht symbolisch für Dunkelheit und Finsternis. Hier lässt sich nichts schönreden.

Jesus Christus spricht: Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, wird nicht im Finstern wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben. Als Christen sind wir das Licht der Welt, so sagt Jesus selber. Wir sind sozusagen Botschafter der Liebe Gottes, die das Licht der Liebe in die Welt tragen sollen, in Wort und Tat. Dazu braucht er uns in dieser Welt. Gott liebt die Kleinen und die Großen, die Jungen, die Jugendlichen, die Mittleren und die Betagten – alle sind ihm wichtig, und er kennt sie alle, und liebt sie. Gekannt und doch geliebt. Christus kennt mich, mit meinen Ecken, Kanten, Eigenarten, Fehlern. Er weiß, wo ich versagt habe, und doch liebt er mich. So sollen auch wir als seine Kirche uns untereinander lieben, so wie wir sind, damit die Welt erkennt, dass wir seine Jünger und Jüngerinnen sind. Er weiß aber auch um unsere Liebe, unseren Dienst und Hingabe, er kennt alle Mühe und Arbeit, die wir uns machen, um sein Reich hier auszubreiten. Gibt es eine bessere *message* für einen Menschen, der vielleicht nach dem Sinn des Lebens und der Liebe sucht? »Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.« Das ist keine '*message in a bottle*', das ist die frohe Botschaft des Evangeliums, das in der Bibel steht. Hört vielleicht jemand diese Botschaft in Wort, Lied, Musik und Gebet? Der oder die schon lange nicht mehr die Worte »Ich liebe dich« gehört hat? Heute sagt Gott es durch die frohe Botschaft seines Evangeliums: »Ich habe dich lieb. Ich kenne dich. Ich bin Mensch geworden in Jesus Christus. Ich bin für deine Sünden gestorben und auferstanden und lebe – und du sollst auch leben.«

Liebe Schwestern und Brüder! Lassen wir uns doch in dieser Passions- und Fastenzeit, die wohl anders ist, als wir sie für gewöhnlich kennen und erleben, von der Liebe Gottes überwältigen. Sie ist stärker als jeder Virus, ganz gleich, wie er auch mutiert sein mag. Vielleicht merken wir es, dass uns die letzte Zeit, wo wir uns äußerlich nicht so nahe sein konnten, doch innerlich einander näher gebracht hat. Wenn das nicht die Macht seiner Liebe ist, die da am Werk ist! Er kennt uns und liebt uns – gekannt, und doch geliebt.

Ich wünsche Ihnen und Euch eine gesegnete Passionszeit und hoffe, dass wir uns bald alle wieder in Präsenzgottesdiensten wiedersehen. Beten wir doch als Christen zu Gott, dass diese Zeit bald vorübergeht. »Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen«, so steht es in der Bibel. Ja, loben und preisen und feiern werden wir unsern Gott in unseren nächsten Gottesdiensten. Bleibt alle wohlbehütet und bewahrt – und auch gesund. Amen.“

Liedtext (Maria Jerosch, Sopran; Ulrike Jerosch, Klavier)

Wo ich auch stehe, du warst schon da.
Wenn ich auch gehe, du bist mir nah.
Was ich auch denke, du weißt es schon.
Was ich auch fühle, du wirst versteh'n.

Und ich danke dir, dass du mich kennst und trotzdem liebst,
und dass du mich beim Namen nennst und mir vergibst.
Herr, du richtest mich wieder auf, und du hebst mich zu dir hinauf.
Ja, ich danke dir, dass du mich kennst und trotzdem liebst.

Du kennst mein Herz, die Sehnsucht in mir.
Als wahrer Gott und Mensch warst du hier.
In allem uns gleich und doch ohne Schuld.
Du bist barmherzig, voller Geduld.

Und ich danke dir, dass du mich kennst und trotzdem liebst,
und dass du mich beim Namen nennst und mir vergibst.
Herr, du richtest mich wieder auf, und du hebst mich zu dir hinauf.
Ja, ich danke dir, dass du mich kennst und trotzdem liebst.

Vaterunser

Vater unser im Himmel.
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.